

# Kirchliche Sammlung

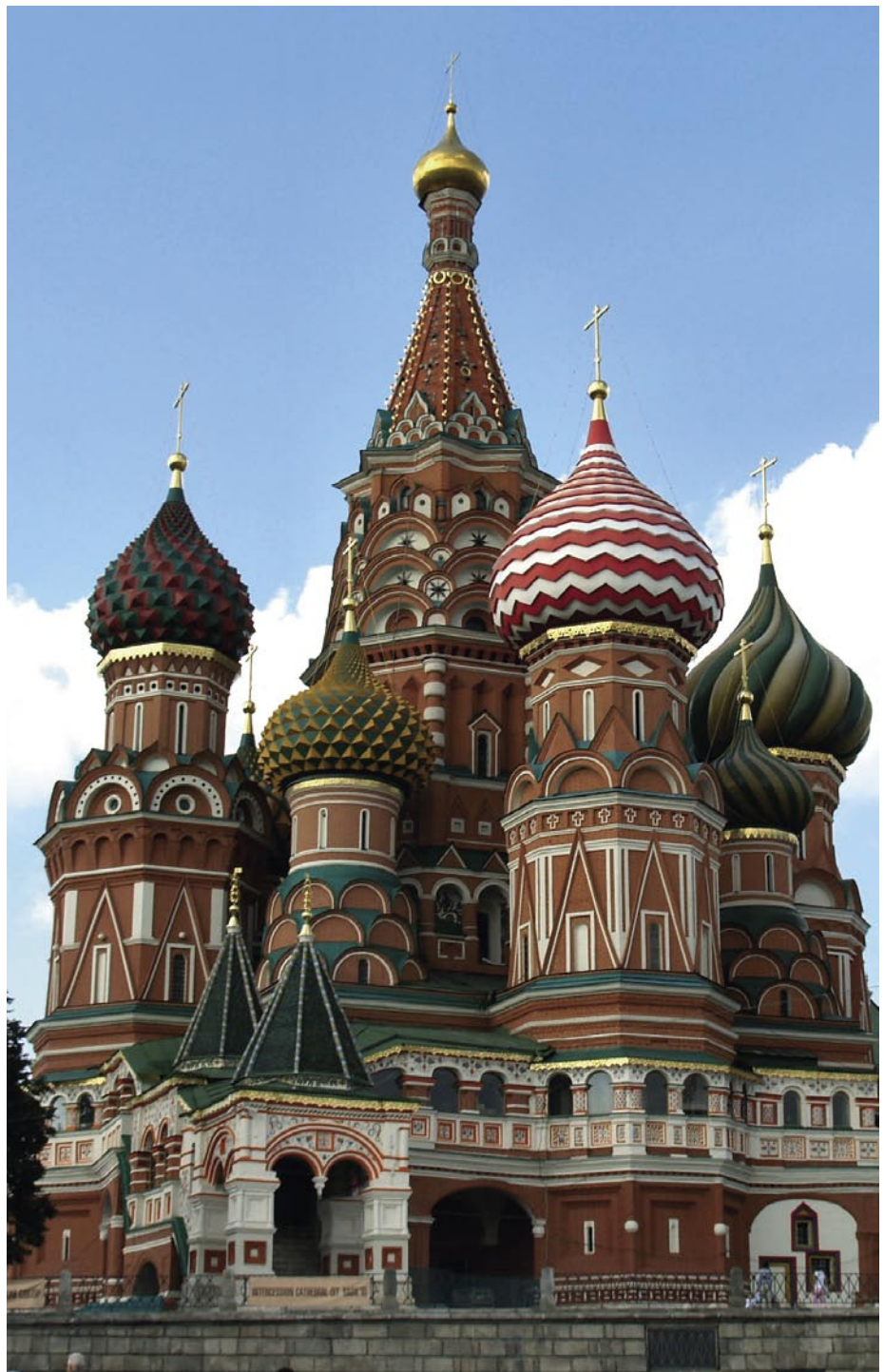
Herausgeber: Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche e.V.

28. Jahrgang / Nr. 1/2006

September 2006

## Die Basiliuskathedrale in Moskau

Das Kreuz auf der goldenen Zwiebel strahlt neben der düsteren Kreml-Mauer in Moskau: Christus vincit – Christus ist Sieger. War der Kreml Zentrale der größten Massenmordbewegung in der menschlichen Geschichte – Stalin, Pol Pot, Mao waren die Hohenpriester, die ihrer Ideologie Hekatomben von Opfern brachten – so sind renovierte Kirchen überall in Russland wieder Räume der Anbetung, des Trostes und der Seelsorge. Neues Leben wächst aus den Ruinen. 70 Prozent der Russen zählen sich inzwischen zur Orthodoxen Kirche. Es ist bewegend, die Menschen zu sehen, die in den renovierten Kirchen oder den noch kirchlichen Baustellen beten. Diese Wiederauferstehung, gewiß vermengt mit vielen menschlichen Schwächen, gewinnt ihre geistliche Tiefe aus dem Blut der zahllosen Märtyrer, die in der Christenverfolgung ihr Leben ließen, weil sie nicht ohne Christus leben wollten. Erneuerung von Kirche gibt es nicht ohne Lebenshingabe. Im armen, geschundenen russischen Volk wirkt Gott. Und der Blick nach Russland ermutigt und fordert heraus. Was darf Erneuerung der Kirche kosten? Aber wichtiger: Woher kommt die Kraft?



## Editorial

*Die EKD hat ein Strukturpapier im Hinblick auf das Jahr 2030 vorgelegt, das einen Aufbruch auslösen soll. Wir fragen, ob das Papier den Hoffnungen auf Erneuerung gerecht werden kann.*

*Zum biblischen Menschenbild gehört die geschlechtliche Polarität von Mann und Frau, die gemeinsam in schöpferischer Spannung Leben weitergeben. Im Widerspruch dazu ist es der politischen Schwulenbewegung in nur 30 Jahren gelungen, ihr egozomanes Menschenbild Normen setzend in der Mitte der Gesellschaft zu verankern und das Bewusstsein der Menschen tiefgreifend zu verändern. Hier dürfen Christen um Gottes und der Menschen willen nicht kapitulieren.*

*Ulrich Rüß zeigt in einem Beitrag, warum Saft beim Abendmahl den Wein nicht ersetzen darf. Hier ist der Zeitgeist inzwischen bis in die Mitte der Frommen vorgedrungen. Es ist an der Zeit zu fragen, was hier eigentlich vor sich gegangen ist.*

*In einer Stellungnahme fordert Ulrich Rüß auf, Widerstand zu leisten, wo Regierungen wie die schleswig-holsteinische, sich geschichtsvergessen anschicken, die Bildungswurzeln, aus denen unsere Identität wächst und die erheblich tiefer reichen als die Aufklärung, auszureißen.*

*Heiko Boysen nimmt zu zwei so genannten Bibelübersetzungen Stellung, die ein gewaltiges Echo hervorgerufen haben: die Volxbibel und die „Bibel in gerechter Sprache“.*

*Matthias Dahl macht auf ein wichtiges Buch aufmerksam, das messianische Juden beschreibt und darlegt, welche Bedeutung ihnen in der Gemeinschaft der christlichen Ökumene zukommt.*

*Schließlich weisen wir hin auf ein wichtiges Buch, das den Nationalsozialismus als politische Religion analysiert und beschreibt.*

*Mit herzlichen Segenswünschen im Namen des Vorstands*

*Ihr Dieter Müller*

# Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert?

Der Rat der EKD hat auf 110 Seiten durch 12 Mitglieder einer „Perspektivkommission“ skizzieren lassen, welche Erneuerungs- und Veränderungswege die evangelische Kirche beschreiten sollte, um die Zukunft Richtung 2030 zu gewinnen. Herausgekommen ist ein im Rahmen seiner Voraussetzungen plausibles Impulspapier, das einen Konsultationsprozeß auf allen Ebenen der evangelischen Kirche auslösen will. Die Frage ist allerdings, ob die Voraussetzungen den Weg zum Ziel tragen.

## Runderneuerung statt Grunderneuerung

Es ist zwar ein klar durchstrukturiertes Papier, das beachtliche Impulse zu setzen versucht: Es fordert eine Konzentration auf die „geistlichen“ Kernaufträge und die „geistliche“ Profilierung aller Handlungsfelder (Wo „Evangelisch“ draufsteht, muß auch Evangelium drin sein). Man könnte aufatmen: Endlich! Gleichwohl ist von diesem Papier eine geistliche Erneuerung der Kirche nicht zu erwarten. Denn die Perspektivkommission läßt die Signalworte „geistlich“ und „Evangelium“ so vernebelt, dass sich in ihnen fast alles unterbringen läßt, was im Haus der Volkskirche inzwischen Raum hat: Da wird im Souterrain evangelikal mit der Bibel proklamiert „Jesus allein und exklusiv ist der Weg, die Wahrheit und das Leben“, und in der Marsarde wird aus Baden gefordert, unmissverständlich „auf Alleinvertretungsansprüche und Missionierungsversuche“ zu verzichten.

Wie soll das „geistlich“ gehen? Kirchenleitung hat unausweichlich den Auftrag zu bekennen und auch zu verwerfen. Das aber scheut die EKD-Leitung, und darum sucht sie nicht nach der Wahrheit, sondern nach Effektivität.

Daß Jesus Christus, dem Herrn der Kirche, ein Mitspracherecht eingeräumt wird, läßt sich, liest man das Papier, nicht erkennen. Niemand scheint auf den Gedanken gekommen zu sein, zu prüfen, ob sich das Haus der so genannten evangelischen Volks-Kirche nicht an beängstigend vielen Stellen von seinen Fundamenten, nämlich der Heiligen Schrift und dem reformatorischen Bekenntnis abgelöst hat und deswegen mit zunehmender Beschleunigung in den Abgrund rutscht.

Je weiter man liest, desto klarer entsteht der Eindruck: Eine marketingorientierte, betriebsorganisatorischen Methoden verfallene Führungselite hat sich aufgeklärt und emanzipiert an die Form der Kirche gemacht. Aber nicht die Form, sondern die Inhalte sind das Problem. Die skizzierten Formen bieten Raum für beliebige Christus- und Gemeindebilder. Im volksskirchlichen Supermarkt läßt sich auch der Atheist noch als „anonymer Christ“ vereinnahmen, wenn er nur Kirchensteuern zahlt. Es ist bezeichnend, dass der Rat nicht um Treue zu Jesus Christus bittet, sondern Treue zur Kirche wünscht. Zwar wird 11mal auf 110 Seiten formal korrekt Jesus Christus erwähnt, aber das wirkt wie eine theologische Pflichtübung, zeigt

nichts von der Klarheit der Barmer Theologischen Erklärung und ist Lichtjahre weit entfernt von der hingerissenen Christusliebe, die im Neuen Testament auf jeder Seite Menschen berührte und die atemberaubende Wachstumsdynamik der Alten Kirche auslöste. Kann so Kirchenreform in einer Kirche geschehen, die vor 500 Jahren entstand, weil der geistgewirkte Hunger nach Christus Menschen zum Handeln trieb?

### **Organisationsmanagement statt Geisterneuerung**

Das Perspektivpapier hat seine Stärke in der Übernahme von bewährten Erfahrungen aus Betriebswirtschaft, Organisationsmanagement und Personalführung. Fast auf jeder Seite begegnet das Vokabular von Unternehmensberatern und Motivationstrainern. Das betriebswirtschaftliche Kalkül, das auf den ersten Blick nachvollziehbar plausibel wirkt, erweist sich bei näherem theologisch-kritischem Hinsehen jedoch als Potemkinsches Dorf; es entwirft ein Haus, das auf Sand gebaut ist. Zwar verwendet das Papier den Begriff „geistlich“ noch häufiger als das Wort Qualität, aber in diesem Papier wird „geistlich“ zum Allerweltsbegriff, dessen biblische Fundierung im veränderten Bezugsrahmen nahezu bedeutungslos geworden ist. Trotz dem Wunsch nach evangelischem Profil ist die Grenze nicht gezogen, jenseits derer das Evangelium verhökert wird. Bonhoeffers schneidende Kirchenkritik mit dem Bild von der billigen Gnade wird in der „Volkskirche“ beharrlich verdrängt. So auch hier.

Diese Mängel an biblisch-reformatorischer Klarheit werden nicht nur am Christusdefizit des Papiers sichtbar, sondern auch an den Gemeindebildern, sowie

am Verständnis dessen, was den Menschen zum Christen macht. Es ist zwar zukunftsträchtig, dass die Monokultur der Ortsgemeinde aufgebrochen und diese durch Profil- und Richtungsgemeinden ergänzt werden. Biblisch und reformatorisch unsinnig ist jedoch beispielsweise die modische Rede von der Passanten-, der Medien- oder Internetgemeinde. Das ahnen die Verfasser selbst, aber sie verwenden den Gemeindebegriff und verspielen so Profil. Gemeinde ist da, wo Menschen verbindlich und dauerhaft um Jesu Christi Wort und Sakrament versammelt leben. Wenn Kirche hier verschleiern und undeutlich redet und handelt, betrügt sie den Menschen um Gottes kostbare Gnade. Hier taucht Tezzels Werbespruch in volkskirchlicher Neuauflage auf: „Wenn die Kirchensteuer im Kasten klingt,...“.

### **Gestyltes Design statt geistgewirkter Originalität**

Die für Bibel und Reformatoren – also für evangelische Kirche – grundsätzliche Bindung an Christus wird in weiten Teilen des Papiers zur Bindung an eine hierarchisch gegliederte, geradezu geschlossene Organisationsstruktur verfälscht, in der die Einfälle der kirchlichen Denkfabriken, folgt man der wiederholten Gedankenführung, von oben nach unten durchgesetzt werden. Einen Gewissensschutz für Gegner der Segnung schwullesbischer Lebensformen wird es in dieser Kirche am Ende genau so wenig geben wie heute den für Bestreiter der Frauenordination. Und im Zuge des „Qualitätsmanagements“ wird der Dynamik der Gleichschaltung weiter Raum geöffnet. Hier könnten eher die Kaderschmieden eines bibelfremden Geistes drohen als eine Kirche der Freiheit wachsen.

In dieser stromlinienförmig

zu stylenden Kirche wird für geistgewirkte Originale kein Platz mehr sein. Ein Mann von der entschlossenen Originalität Christian Jensens ist in dieser Kirche nicht mehr vorstellbar. Ein Seelsorger von der geistlichen Qualität des katholischen Pfarrers von Ars, durch den Gott im 19. Jh. den aufgeklärten Rationalismus der Zeitgenossen herausforderte, hätte in der zukünftigen EKD-Kirche keinen Platz, war er doch alles andere als auf der Höhe seiner Zeit. Aber in das französische Dorf, dessen Pfarrer er war, kamen Jahr für Jahr hunderttausend und mehr Menschen, Aristokraten und Bauern, Handwerker und Professoren, um in der Beichte Entlastung zu finden. Vom Beichtstuhl dieses Gottesmannes strömte Heilung an Seele, Leib und Geist in das Leben hungriger Menschen. In diesem Dorf unweit von Lyon wurde Kirche erneuert, und an finanziellen Mitteln war infolgedessen dort wie auch an dem Orts, wo Gottes Geist Menschen und Strukturen erneuert, kein Mangel.

Der Rat hat ein unter Gesichtspunkten des Organisationsmanagements zweifellos packendes Perspektivpapier veröffentlicht. Es zeigt durchaus zukunftsweisende Gesichtspunkte. Es ist vernünftig, Aber es fehlt ihm an dem Geist, der die Toten lebendig macht. Luthers erste These von der Buße – auch dies eine zugegebene unpopuläre Definition dessen, was den Menschen zum Christen macht – bleibt außer Betracht. Wie aber will Kirche Zukunft haben, wenn sie sich der Buße verweigert?

Dieses Programm gleicht einem Rolls Royce – hervorragend funktional konstruiert und ausgestattet, nur an den Motor und den Kraftstoff hat niemand gedacht.

*Dr. Dieter Müller*

# Bekenntnis zum christlichen Glauben gesetzeswidrig?

**Das darf doch nicht wahr sein, das darf auch nicht wahr werden!**

So weit sind wir nun also gekommen, daß in den öffentlichen Schulen Schleswig-Holsteins Lehrer kein christliches Bekenntniszeichen, kein Kreuz mehr tragen dürfen. Ein Sieg des Islamismus und des Islam! Vergessen wird dabei, daß unsere Werteordnung, unsere Rechtsprechung, unsere Bildung und Kultur ihre Wurzeln wesentlich im christlichen Glauben haben!

Der Plan, im neuen Schulgesetz von Schleswig-Holstein Lehrern das Tragen des Kreuzes zu verbieten ist für Christenmenschen ein Skandal. Die wünschenswerte und notwendige Integration von Menschen anderer Kultur und Religion wird

mit solcher Gesetzgebung eher behindert denn gefördert. Da werden das Tragen eines muslimischen Kopftuches und das Tragen eines Kreuzes auf dieselbe Ebene gestellt. Das ist ein Hinweis auf einen erschreckenden Bildungsmangel. Das Kopftuch steht für ein Menschenbild (Frauenbild), das im Gegensatz zu unserer christlich-abendländischen Kultur steht, steht für eine bestimmte, auch politisierende Dimension des Islam. Daher sollte das Kopftuch weder bei Schülern noch bei Lehrern in der Schule einen Platz haben!

Es wird Zeit, daß die Christen Flagge zeigen, sich die Christen gegen eine solche staatliche Be-

vormundung und Behinderung christlichen Bekenntnisses wehren! Eine Partei mit dem „C“ (christlich) darf nicht zulassen, daß Christen im Christsein behindert werden, möglicherweise wegen ihres Bekenntnisses mit dem Gesetz in Konflikt kommen und bestraft werden! Ein unerträglicher Gedanke!

Das heißt: Ihr Christen seid bekenntnisfreudiger und bekenntnismutiger, tragt bewusster und vermehrt das Zeichen des christlichen Bekenntnisses, das Kreuz, auch in den Schulen!

*Ulrich Rüß*

---

## Mogelpackungen: „Volxbibel“ und „Bibel in gerechter Sprache“

Zwei Bücher machen gerade von sich reden: die „Volxbibel“ und die „Bibel in gerechter Sprache“. Bücher sind es, keine Bibeln, aber damit fangen die Verwirrung und der Ärger schon an. Für die Bibel gilt: Übersetzungen müssen sich am hebräischen und griechischen Urtext prüfen lassen, und Erkenntnisse der Bibelwissenschaften sind zu berücksichtigen. Die „Volxbibel“ macht eine angeblich jugendgerechte Sprache zum Maßstab ihrer Übertragung. An der „Bibel in gerechter Sprache“ hat zwar eine ganze Reihe von Theologen mitgearbeitet, aber das hat nicht verhindert, dass die Interessen des Feminismus und des christlich-jüdischen Dialogs das, was

in der Bibel steht, überwuchern, so dass der Leser eine durch Gruppen-Interessen verzerrte Bibel erhält.

Hier liegt einer der entscheidenden Kritikpunkte: Beide Bücher bringen nicht den vorgegebenen Urtext in die deutsche Sprache, sondern tragen bewusst zeitgeistgebundene Aspekte in die Übertragung der biblischen Texte ein, weshalb es sich bei diesen beiden Büchern auch um keine Bibelübersetzungen handelt, sondern um Interessen geleitete Interpretationen. Nicht mehr Wortlaut und Inhalt der biblischen Bücher bestimmen die Übersetzung, sondern zeitgeistgebundene und damit zufällige Kriterien entscheiden den Wortlaut der Übertragung.

### **Banalisierung des Heiligen – die Volxbibel**

Bei der „Volxbibel“ kann man sich inzwischen als „Übersetzer“ registrieren lassen und sein Denken, seine Sprache und seine Vorstellungen in die „Volxbibel“ einbringen. Entscheidend ist die Beherrschung der Szenesprache. Der Mensch wird Maßstab und Mittelpunkt, der heilige dreieinige Gott wird zur Karikatur mit zugekleistertem Mund. Es ist allerdings äußerst fraglich, ob es „die“ Sprache der Jugend überhaupt gibt. Meine Konfirmanden reden nicht in der Sprache der „Volxbibel“. Eine Bibel für das Volk ist dieses Buch nicht, höchstens für eine kleine Gruppe, die sich durch ihre Sprache

in ein Abseits begeben hat und ihr Ghetto-Dasein nun anscheinend mit „höchster“ Autorität legitimieren will. Die Oberflächlichkeit und Respektlosigkeit in der Sprache können sich mühelos auf Gott und den Glauben an ihn übertragen. Beten ist eben alles andere als „Labern mit Gott“. Wo gebetet wird, begegnen sich der heilige Gott und der unheilige Mensch, der Schöpfer und sein Geschöpf, und wo das geschieht, hört das „Labern“ auf.

Die „Volxbibel“ verletzt durch ihre Sprache die kirchliche und gottesdienstliche Gemeinschaft, weil Texte, die zur eisernen Ration eines Christen gehören wie das Vaterunser, der Tauf- und Missionsauftrag, die Einsetzungsworte zum Heiligen Abendmahl und vertraute Bibelverse so unverschämt verzerrt werden, dass Christen sie nicht mehr gemeinsam sprechen können. Dieses Buch führt also nicht hinein in die Gemeinschaft um Wort und Sakrament, führt nicht hinein in die Tradition der Kirche, sondern wählt einen Sonderweg, der weder dem Glauben noch der Gemeinschaft der Christen dient.

Die Volxbibel nimmt den Anspruch und die Zumutung der biblischen Texte nicht ernst, sondern banalisiert die Anrede im Vaterunser durch „Hey, unser Papa da oben!“ Aus der Bitte, dass Gottes Wille geschehe, wird dann „Du sollst auf dieser Welt ganz groß rauskommen“, und Schuld wird zu „Mist gebaut“. Sünde und Schuld aber zerstören die Gemeinschaft mit Gott. Da geht es um Leben und Tod. Da baut der Mensch nicht bloß Mist. Gleichzeitig werden Wahrheit und Wirklichkeit Gottes in seiner Einzigartigkeit missachtet, wenn die Sprachverzerrer den heiligen dreieinigen Gott im Zusammenhang der Abendmahlsworte „Papa“ oder „Chef“ nennen. Der Kelch dort ist

kein „Weinglas“ und der „Bund“ bzw. das „Neue Testament“ in den Abendmahlsworten kein „neuer Vertrag“. Hier wird auch der Bezug zum Alten Testament zerstört. Die „Volxbibel“ zeichnet sich durch sprachliche Niveaulosigkeit aus, die weder der deutschen Sprache angemessen ist, noch dem einzigartigen Inhalt: der Offenbarung Gottes in Jesus Christus zu unserem Heil.

### **Das zensierte Gotteswort – die Bibel in gerechter Sprache**

Zwar präsentiert sich die „Bibel in gerechter Sprache“ auf achtbarem sprachlichen Niveau, aber auch hier wird das Wort des lebendigen Gottes der Zensur des Zeitgeistes unterworfen. Hier ist es eine vor allem mit Feministinnen und Lobbyisten des jüdisch-christlichen Dialogs besetzte „Zensur-Kongregation“, die dem Zeitgeist von gestern verpflichtet für „theologisch-politische Korrektheit“ sorgt. Schon der Titel weist auf das zentrale Anliegen hin: Gerechtigkeit. Geschlechter-Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, die dem Judentum Recht schaffen soll, und soziale Gerechtigkeit generell. Zeitgeistgerechte, also innerweltlich zentrierte Gerechtigkeit wird zum Prinzip erhoben, dem sich auch das hebräisch und griechisch verfasste Wort des lebendigen Gottes zu beugen hat.

Wie in der Volxbibel, in der Mopeds begegnen, wird es auch in der „Bibel in gerechter Sprache“ mit der historischen Wahrheit nicht so genau genommen. Da ist von Pharisäern und Pharisäerinnen, von Jüngerinnen und Jüngern, von Apostellinnen und Aposteln die Rede, unabhängig davon, ob Frauen damals anwesend waren oder ob es Frauen in solchen Funktionen überhaupt gegeben hat. Wenn „pharisäische Frauen“ auf den Stuhl des Mose gesetzt werden

(Mt 23,2), dann ist es eine historische Unwahrheit im Dienste des Erkenntnis leitenden Wertes „Geschlechtergerechtigkeit“. Frauen hat es auf diesem Lehrstuhl in biblischer Zeit nicht gegeben. An vielen einzelnen Stellen lassen sich solche Ungenauigkeiten zeigen, die nicht nur sprachlicher Art sind, sondern zugleich die Gefahr in sich bergen, Interessen geleitet den theologischen Sinn und Gehalt zu verfälschen. Die Übertragungen des sechsten Gebots durch die Worte „Geh nicht fremd.“ (Ex 20,14) und „Verletze keine Lebenspartnerschaft!“ (Dtn 5,18) werden der Bibel nicht gerecht. Die Ehe im biblischen Sinn ist nämlich keine Lebenspartnerschaft im Verständnis der heutigen Zeit.

Entschieden muss der „Bibel in gerechter Sprache“ widersprochen werden, wo sie den Gottesnamen überträgt. Es wird „Gottheit“ und „die Ewige“ geschrieben, wo im hebräischen Urtext der Gottesname Jahwe steht. Auch dies ist keine Übersetzung mehr, sondern verfälschende Interpretation. Gott, der sich als Schöpfer der Welt, als Gott Israels und Vater Jesu Christi offenbart hat, ist keine unbekannte Gottheit, sondern kann erkannt und angebetet werden.

Für die „Bibel in gerechter Sprache“ wird mit dem Hinweis auf Luther geworben, der den „Leuten auch aufs Maul geschaut habe“. Luther hat aber nicht dem Zeitgeist nach dem Munde geredet, sondern hatte ein klares inhaltliches Prinzip und Kriterium für seine Arbeit aus der Bibel selbst gewonnen, nämlich „Christum predigen und treiben“. „Was Christum nicht lehret, das ist nicht apostolisch.“ Daran sind diese beiden Bücher zu prüfen und das Urteil fällt bedenklich, kritisch und nicht positiv aus.

*Heiko Boysen*

# Schwule Schleichwege in Hirn und Herz

Der synodale Prozeß, der die Segnung der „Homo-Ehe“ in den 90ern in Nordelbien und anderen Landeskirchen möglich machte, ist Teil der weltweit von der politischen Schwulenbewegung mit erschreckendem Erfolg vorangetriebenen Werte-Dekonstruktion. Viele haben sich einspannen lassen und es nicht gemerkt. Die naive Karikatur auf dem Titelblatt der Nordelbischen Stimmen damals demonstriert den Erfolg dieser Umprogrammierung des herrschenden Bewusstseins. Die nordelbischen Sympathisanten der Schwulenbewegung waren betroffen, indoktriniert, aber nicht

informiert. Der Begriff der „sexuellen Identität“ im Gleichbehandlungsgesetz, der auch Pädophilen,

wissenschaftlich tragfähige Grundlage darstellt, ist ein weiterer Sieg.



Transsexuellen und anderen sexuell Behinderten Unveränderlichkeit, Normalität und letzten Endes das Recht auf sexuelle Verwirklichung zuspricht, obwohl dieser Begriff ein ideologisches Kampfkonstrukt ohne

Mit der hervorragend organisierten Schwulenbewegung ist die Auseinandersetzung um Gottes und des Menschen willen zu führen. Der Beitrag von Hans Lachenmann öffnet den Zugang zu bisher nicht wahrgenommenen Informationen.

Wie ist es der Homosexuellen- Bewegung gelungen, in wenigen Jahren einen tief greifenden Bewusstseinswandel in der Gesellschaft durchzusetzen und die politische Willensbildung entscheidend zu beeinflussen?

---

## Buchbesprechung

# Hitlers Religion. Die fatale Heilslehre des Nationalsozialismus

Der arische Übermensch der Nationalsozialisten ist der radikale Gegenentwurf zum Gott in der Krippe und am Kreuz, den wir Christen feiern. Es ist an der Zeit, die Aufarbeitung der Schuldgeschichte durch die Erhellung der Geschichte dämonisierter Verführbarkeit zu ergänzen, die den Menschen immer dann grundlegend gefährdet, wenn er seinen archimedischen Punkt in Gott verloren hat. Dostojewskij hat gezeigt, dass die Dämonen toben, wo der Mensch Gott verabschiedet.

Dem katholischen Historiker und Publizisten Michael Hesemann ist mit „Hitlers Religion“ ein herausragendes Werk gelungen, das durch eine veränderte Perspektive erheblichen Erkenntnisgewinn bringt. Es beschreibt den Nationalsozialismus konsequent und systematisch als dämonisierte Religion mit einem die Gewissen bindenden und das Heil verheißenden Totalitätsanspruch und einer das politische Handeln leitenden „Umwertung der Werte“, einer neuen Definition des Guten und Bösen. Diese politische Religion

hatte ihre Dogmen zentriert um den arischen Menschen, sie hatte ihre Gottesdienste, die Reichsparteitage unter den Nürnberger Lichtdomen, sie schuf eine Religionsgemeinschaft, die NSDAP, ihre Gestalter formten einen den Jesuiten nachempfundenen Eliteorden, die SS, und Hitler war die messianische Erlösergestalt, die Glauben weckte und radikale Hingabe forderte. Ziel war - wie in der weltumspannenden Konkurrenzreligion „Marxismus-Leninismus“ - der „neue Mensch“ - gottgleich und Vollendung der Ge-

schichte im Tausendjährigen Reich. Hitlers Jünger und Sympathisanten waren in den Hochzeiten der Bewegung enthusiastisch - im Banne des Bewusstseins, die Auserwählten einer neuen Geschichte zu sein.

Ihre Hingabebereitschaft erinnert an Christen in Erweckungszeiten oder heute Islamisten. Die Nazi-Bewegung hat diese Hingabebereitschaft zum Motor gemacht. Joachim C. Fest zitiert in seiner Hitlerbiografie den Brief eines Nazi aus der Zeit der Machtergreifung: „Ich habe in meiner Arbeit für die N.S.D.A.P. mehr als dreißigmal vor Gericht gestanden und bin achtmal wegen Körperverletzung, Widerstandsleistung und ähnlicher für einen Nazi selbstverständlicher Delikte vorbestraft. An der Abzahlung der Geldstrafen trage ich heute noch und habe zudem noch weitere Verfahren laufen. Ich bin ferner mindestens zwanzigmal mehr oder weniger schwer verletzt worden. Ich trage Messerstichnarben am Hinterkopf, an der linken Schulter, an der Unterlippe und am rechten Oberarm. Ich habe ferner noch nie einen Pfennig Parteigeld beansprucht oder bekommen, habe aber auf Kosten meines mir von meinem Vater hinterlassenen guten Geschäfts meine Zeit unserer Bewegung geopfert. Ich stehe heute vor dem wirtschaftlichen Ruin...“

Im Nationalsozialismus ist der neue Mensch definiert durch



„Es lebe Deutschland“, Gemälde von K. Stauber, ca. 1935; Hitler als „deutscher Messias“; am geöffneten Himmel schwebt, statt der Taube des hl. Geistes, ein schwarzer Adler

das Rassenkonstrukt „arischer Mensch“. Heesemann legt die Quellen der politischen Religion „Nationalsozialismus“ im modernen Sumpf aus Gnosis und Esoterik frei, die um die Wende zum 20. Jahrhundert sich mit dem Rassismus verbanden und missionierende Sektenkreise wie die Theosophie formten. Hier schöpften Hitler und Vertreter des inneren Kerns der nationalsozialistischen Bewegung den Glauben, dass der Mensch zu so etwas wie einem gottgleichen Übermenschen werden und sich selbst erlösen könne. Diesem durch einen eschatologischen Reinigungsakt zu erreichenden Ziel brachte Hitler den Völkermord an den Juden

als Heils- und Reinigungsoffer dar. Nietzsche lieferte als missbrauchter Prophet für die Intellektuellen die Umwertung der Werte, und der geniale Wagner die „arische“ Musik, die dem arischen Christus-Konstrukt die Emotionen des gebildeten Bürgertums erschloß.

Es ist ein entsetzlich wahnhaftes Szenario, das Heesemann sehr plausibel enthüllt, ein dämonisierter Glaubens-Idealismus, dem breite Massen der deutschen Gesellschaft verfallen waren. Analogien begegnen im Mao-Kult der chinesischen Kulturrevolution, dem sich weite Teile der 68er-Bewegung geöffnet hatten, oder in Nordkorea im Kim-Sung-Il-Kult. Vieles war schon vor Heesemann bekannt, ein Fortschritt ist seine stringente und erweiterte Zusammenstellung konzentriert auf den Gesichtspunkt der Religion. Die Qualität der Heesemannschen Deutung wird nicht dadurch in Frage gestellt, dass sich bei ihm bisweilen auch Quellen finden, deren historische Zuverlässigkeit in der Forschung widerlegt worden ist, wie etwa Hermann Rauschnings Gespräche mit Hitler. Dies Buch lohnt den Preis und die Lektüre.

Michael Heesemann, Hitlers Religion. Die fatale Heilslehre des Nationalsozialismus, Pattloch-Verlag, München 2004

Dr. Dieter Müller

## Herbsttagung der Kirchlichen Sammlung

*Am 25. November findet die Herbsttagung der Kirchlichen Sammlung in der Anscharkirche in Neumünster statt.*

*Sie beginnt um 9.30 Uhr mit dem Abendmahlsgottesdienst.*

*Referent ist Dr. Sauerzweig, der Vorsitzende der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“. Thema ist „Leiden für Christus - Christenverfolgung und Benachteiligung von Christen in der Gegenwart“. Es hat in der Geschichte nie eine Zeit gegeben, in der so viele Christen Opfer des Christenhasses geworden sind.*

# Marketing im Dienst von Ideologen - ein Lehrstück aus den USA

Paul E. Rondeau ist ein anerkannter wissenschaftlich hoch qualifizierter amerikanischer Marketingspezialist, „Director of Development“ an der Regent-University in Virginia Beach, und Senior Vize Präsident der Organisation „Alliance for Marriage“ in Washington. Mit Hilfe moderner Marketing-Theorien hat er eine einleuchtende Erklärung für den eingetretenen Bewusstseinswandel gefunden. Rondeau weist nach, wie das „Produkt“ Homosexualität marktfähig gemacht wurde. Die Öffentlichkeit hat man dabei gezielt belogen. Das Erschreckende: Der Siegeszug der Gay-Bewegung zeigt, wie unkritisch und ideologieanfällig die moderne Gesellschaft ist.

In der kurzen Spanne einer Generation hat sich in der westlichen Welt hinsichtlich der Beurteilung der Homosexualität ein tiefgreifender Bewusstseinswandel vollzogen. Was seit Menschengedenken als sexuelle Fehlhaltung galt, ist nun eine der Heterosexualität gleichwertige, gesetzlich geschützte Lebensform geworden. Die meisten Zeitgenossen sind heute überzeugt, Homosexualität sei eine angeborene, genetisch bedingte und völlig gleichwertige sexuelle „Orientierung“.

Als im Februar 1988 in Warrenton, Virginia D.C 175 führende Homosexuellen-Aktivistinnen als Vertreter von Organisationen aus allen Landesteilen zusammenkamen, galt dies als eine „Kriegskonferenz“ mit dem Ziel, ein Vier-Punkte-Programm für die Gay-Rights-Bewegung zu erarbeiten. Die beiden Sozialwissenschaftler und Homosexuellen-Aktivistinnen Marshall

Kirk und Hunter Madsen - beide ehemalige Harvard-Absolventen - forderten eine sorgfältig ausgearbeitete PR-Propaganda, um „damit den Grundstein für die nächste Etappe der Homosexuellen-Revolution und ihren Endsieg über die Bigotterie zu legen“. Aufgabe von Marketing ist es, den Vertrieb von „Ideen, Gütern und Dienstleistungen“ durch einen exakt definierten Prozess zu fördern. Durch Persuasion, also Überzeugungsarbeit, soll es im Falle der Homosexualität gelingen, ein „Produkt“, das bisher negativ beurteilt und unverkäuflich war, nunmehr in einem anderen Licht erscheinen zu lassen. Zuerst als völlig „normal“, sodann aber als eine „erstrebenswerte, noble, vorzuziehende Lebensweise“, schreibt Rondeau. So wird daraus ein gut verkäufliches Produkt.

## Die Drei-Phasen-Strategie

Dem dient eine ausgefeilte „Drei-Phasen-Strategie“: Erstens: Desensibilisierung. Die Öffentlichkeit wird einer Dauerberieselung mit dem Thema „Homosexualität“ ausgesetzt, solange, bis man sich daran gewöhnt hat. Was zu Beginn noch empörte Reaktionen ausgelöst hat, wird nun allenfalls ein müdes Achselzucken hervorrufen. So erst wird das „Produkt“ Homosexualität überhaupt marktfähig. Zweitens: Manipulation. Der Öffentlichkeit wird vermittelt, dass Homosexualität eine der Heterosexualität völlig gleichwertige Alternative sei. Was dagegen spricht, etwa das Fehlen von Fakten, Logik und Beweisen muss ausgeblendet werden. „Gängige homosexuelle Praktiken wie Anal-Oral-Sex, Anal-Sex, Fisten

und anonymer Sex - mit anderen Worten, das, was homosexuell Lebende tun, sowie die Anzahl der Partner, die sie haben - dürfen kein Thema sein“. „Päderasten, Geschlechtsrollenspiel-Verfechter, Sodomasochisten und andere Minderheiten in der homosexuellen Community mit vergleichsweise extremen Besonderheiten sollen sich bedeckt halten, bis die Homosexualität als solche unter Dach und Fach ist.“ Dafür soll der Eindruck erzeugt werden, man sei mit der positiven Sicht von Homosexualität auf der wissenschaftlich gesicherten, vor allem aber der humanen und ethischen Seite. Die Gegenseite aber steht nun unter einem negativen Vorzeichen: Ignoranz, Fundamentalismus und Heuchelei. Drittens: Konversion. Angestrebt wird eine Denken, Empfinden und Handeln umfassende „Konversion“. Die von den Medien verabreichte Propaganda wird in Wort und Bild Homosexuelle nur als positive, edle, intelligente und sympathische Menschen darstellen. „Berühmte historische Gestalten sind für uns aus zwei Gründen besonders zweckdienlich. Zum einen sind sie mausetot und somit außerstande, die Wahrheit zu leugnen und auf Rufmord zu klagen. Zum anderen, und das ist schwerwiegender, können die Tugenden und Leistungen, die solche historischen homosexuellen Gestalten bewundernswert erscheinen lassen, nicht in Abrede gestellt... werden“, so Kirk und Madson. Den Kritikern aber werden eindeutig negative „Symbole“ zugeordnet: der Ku-Klux-Klan, hysterische hinterwäldlerische Prediger, der Naziterror in den KZ-Lagern. Wer sich der Konversion dennoch verweigert, muss



dafür einen Preis bezahlen: Er wird öffentlich angeprangert, muss mit dem Verlust seiner Karriere rechnen und eventuell mit empfindlichen finanziellen Einbußen.

### **Der Kampf um das Bewußtsein**

Die Marketing-Strategie ist dem Ziel der „Kriegsführung“ untergeordnet. Es geht nicht um den „Verkauf“ eines „Produktes“ in einer friedlichen Marktsituation, sondern um die Erringung von Macht, damit ein bestimmtes Kriegsziel erreicht werden kann. „Das Kriegsziel besteht darin, die Akzeptanz einer homosexuellen Kultur in der Mainstream-Kultur zu erzwingen, die Opposition zum Schweigen zu bringen und letztlich einen Sinneswandel in der amerikanischen Gesellschaft herbeizuführen“. Während es auf dem ökonomischen Markt gegen die Konkurrenz der Mitbewerber zu bestehen gilt, sind es hier die Feinde, die es auszuschalten, gesellschaftlich und moralisch zu vernichten gilt. In der Kriegssituation gelten nicht mehr die für ein friedliches Zusammenleben bestimmten Normen. Sie werden durch das Kriegsrecht ersetzt. Im Notfall ist jedes Mittel erlaubt, wenn es dem Kriegsziel nützt. So darf nun intrigiert und diffamiert, manipuliert und getäuscht werden. Dem dient u.a. die Verwendung der sprachlichen Aufkleber (label). Es handelt sich um semantische Täuschung, die etwa aus einer homosexuellen Beziehung ein „Paar“ und dann eine „Ehe“ oder gar eine „Familie“ macht. Der Aufkleber aber, der den Feinden zugeordnet wird, besonders den konservativen Christen, ist: Homophobie, Nazis, Faschisten. Sie werden der „Homophobie“ bezichtigt. Hauptwaffen in diesem Krieg sind die Medien, die deshalb unter Kontrolle gebracht werden müssen,

die Parteien und die Justiz, besonders aber das Erziehungs- und Bildungswesen vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Kriegskasse jedoch scheint gut gefüllt zu sein. Rondeau schreibt dazu: „Ihre wirtschaftliche Situation und ihr Bildungsniveau macht homosexuell Lebende zu Hauptspielern in einer kapitalistischen Gesellschaft. Geld bedeutet Macht... die Homosexuellen haben gezeigt, dass sie nicht nur Zugang zur Führungsspitze in den Medien, der Regierung, im Bildungswesen, der Wirtschaft ... haben, sondern auch zum Kapital. Dies dürften kaum die Attribute einer unterdrückten Minderheit sein.“

Der Aufsatz von Rondeau richtet sich keineswegs gegen alle homosexuell lebenden Männer und Frauen, sondern gegen die „Gay-Rights-Bewegung“ und ihren Krieg um die Macht über die Köpfe und Herzen der Menschen. Warum wird dieser Krieg überhaupt geführt? Rondeau sieht darin den Versuch, das eigene Problem zu lösen. Es wird aus dem eigenen Selbst heraus verlagert und sodann in einem externen Feind leidenschaftlich bekämpft. Es ist die bekannte Sündenbock-Methode. Als deren extremste Gestalt verweist Rondeau auf die Manipulation des deutschen Volkes durch die Judenhetze der NS-Propaganda. Man wird die schreckliche Analogie nicht einfach empört beiseite tun können. Immerhin hat der Fall „Buttiglione“ gezeigt, wie schnell die pluralistische Toleranz-Rhetorik umkippen kann in jakobinischen Gesinnungsterror. Weder seine juristische und philosophische Kompetenz galt, noch seine Loyalitätserklärung zum europäischen Recht, auch nicht seine europäischen Traditionen entsprechenden Darlegungen zu Rechtstreue und persönlicher Meinungsfreiheit. Was allein zählte, war die „Ge-

sinnung“. Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit scheinen auch in Deutschland durch den „Krieg“ der Homosexuellen-Bewegung gegen ihre „Feinde“ gefährdet zu sein.

### **Die ausgeblendete Wirklichkeit**

Rondeau stellt der „erfolgreichen“ Ideologie der homosexuellen Verbände die bedrückende Realität homosexueller Menschen gegenüber, die ja mehrheitlich gar nicht den Verbänden angehören. Während die homosexuelle „Kriegsführung“ darauf zielt, die Feinde zum Schweigen zu bringen und einen abenteuerlichen Kulturbruch durchzusetzen, „zeigen die Ergebnisse mehrerer repräsentativer Studien etwas anderes: Erstens: Eine höhere Rate an schweren Depressionen, allgemeinen Angstneurosen und Drogenkonsum bei homosexuellen Jugendlichen. Zweitens: Eine höhere Rate an schweren Depressionen bei homosexuell lebenden Männern. Drittens: Eine höhere Rate an Angstzuständen, Verstimmungen und Alkohol- oder Drogenmissbrauch bei Jugendlichen und Erwachsenen zwischen 15 und 54 Jahren, die sich homosexuell verhalten. Viertens: Eine höhere Inanspruchnahme psychotherapeutischer Dienste bei homosexuell lebenden Männern und Frauen.“ Dazu kommt die häusliche Gewalt bei homosexuellen Partnerschaften, die insgesamt um ein Vielfaches höher ist als bei heterosexuell verheirateten Paaren. Der Aufsatz von Paul E. Rondeau ist gründlich recherchiert, durch zahlreiche Belege fundiert, mit eindrucksvollen Beispielen illustriert, schlüssig und überzeugend. Die Situation in Deutschland und in Europa ist ähnlich wie in den Vereinigten Staaten.

## Die Ideologieanfälligkeit moderner Gesellschaften

Der Aufsatz entlarvt die Ideologieanfälligkeit moderner Gesellschaften. Er zwingt weit über den untersuchten Gegenstand hinaus zu selbstkritischen Fragen: Was wurde in den letzten dreißig Jahren eigentlich mit uns „gemacht“ - ohne dass die meisten die Manipulation bemerkt haben? Was haben wir in dieser Zeit eigentlich mit uns machen lassen - ohne Einspruch zu erheben? Wo blieb die kritische Aufmerksamkeit der Medien, wo die der pädagogischen Instanzen? Auch ein nicht geringer Teil der kirchlichen Eliten hat sich als ideologie-anfällig entlarvt. Leitungss-

spitzen haben sich den Gemeinden entfremdet, das harte Brot aufmerksamer Seel-sorge wurde gegen die süße Torte publikumswirksamer Kasualien getauscht, die Diakonie, der das Kindeswohl anvertraut ist, hat geschwiegen, Personen und Institutionen, die schon früh das Problem erkannt haben und andere Wege gegangen sind, um Homosexualität zu verstehen und Betroffenen geeignete Hilfe anzubieten, wurden übersehen und nicht ernst genommen.

Der Aufsatz von Rondeau verdient auch die Lektüre derer, die von der Diskussion über Homosexualität nichts mehr wissen wollen, weil sie für sich in Kirche

und Politik dringlichere Aufgaben sehen. Es geht um die Frage, ob wir heute das sind, wozu wir berufen sind, nämlich Licht der Welt und Salz der Erde.

HANS LACHENMANN

am 13.07.2006

in der katholischen Tagespost.

*Der umfangreiche Aufsatz von Rondeau mit einer Fülle von Belegen kann im Internet unter: [http://www.ojc.de/dijg/pdf/bulletin\\_8\\_2004\\_rondeau\\_de.pdf](http://www.ojc.de/dijg/pdf/bulletin_8_2004_rondeau_de.pdf) oder beim Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft Postfach 1220 D-64382 Reichelsheim bezogen werden.*

---

## Das Evangelium - auch für Juden

Vom 29. Sept. bis 5. Okt. 2004 tagte in Pattaya/Thailand das Lausanner Forum für Weltevangelsation. Dort wurde in 31 Arbeitsgruppen unter Jesu Auftrag gearbeitet, „der ganzen Welt das ganze Evangelium zu bringen“. Eine dieser Gruppen stand unter dem Thema: „Juden mit dem Evangelium erreichen“.

Mindestens drei der sieben Mitglieder waren gebürtige Juden: Tuvya Zaretsky und Susan Perlman, die prominenten Mitarbeiter von „Jews for Jesus“, und Richard Harvey, Dozent am All Nations College in Easneye, England. Ole Chr. Kvarme, jetzt Bischof von Oslo, Kai Kjær-Hansen, der Vorsitzende der Dänischen Israelsmission, und Theresa Newell sind seit Jahrzehnten im Evangeliumsdienst unter Juden engagiert. Bei der Arbeit herausgekommen ist das Dokument „Jewish Evangelism - A Call to the Church“, das jetzt auf deutsch unter dem Titel „Das Evangelium - auch für Juden“ erschienen ist.

Das erste Kapitel des Dokuments entfaltet die bekannte und

doch in ihrer Tragweite oft zu wenig bedachte Tatsache, dass Jesus Jude ist, und die ersten, die an ihn als Messias glaubten, Juden waren. Eingegangen wird dann auf den Holocaust als Wendepunkt in den jüdisch-christlichen Beziehungen. In vielen christlichen Erklärungen fand ein neues Verständnis des Judentums seinen Niederschlag.

Das bemerkenswerte jüdische Dokument „Dabru Emet - Sprecht die Wahrheit“ vom September 2000 antwortet darauf und sagt einer jüdischen Öffentlichkeit u.a.: Juden und Christen beten denselben Gott an; sie stützen sich beide auf die Autorität der Bibel (Tenach - Altes Testament); sie akzeptieren die moralischen Prinzipien der Tora.

So sehr diese Annäherung im gegenseitigen Verständnis anzuerkennen ist, so gilt doch für diese wie für manche andere Dialogbemühung die kritische Bemerkung des jüdischen Gelehrten Jon D. Levenson: „Problematisch ist jedoch, dass alle

Diskrepanzen als bloße Meinungsverschiedenheiten hingestellt werden - ganz so, als würden die beiden Traditionen keinen Wahrheitsanspruch erheben.“ So stellt auch die Arbeitsgruppe fest: „Es ist ein Verlust für Judentum und Christentum, wenn bei entscheidenden Fragen im Interesse gegenseitiger Akzeptanz zu viele theologische Kompromisse gemacht werden.“

Fettgedruckt steht am Ende des Kapitels der Satz: „Wenn Jesus nicht der Messias für das jüdische Volk ist, dann ist er auch nicht der Christus für die Heiden. Entweder Jesus der Messias für alle, oder er ist überhaupt nicht der Messias.“ (S.30)

Das zweite Kapitel schildert die jüdische Gemeinschaft in ihrer Vielfältigkeit und in ihren Gemeinsamkeiten. Auch zur Zeit des zweiten Tempels gab es sehr unterschiedliche Gruppen. „Was sie einte, war einzig und allein ihre gemeinsame Reaktion gegen das, was Jesus lehrte.“ (S.35)

Dennoch gab es von Pfingsten an zu allen Zeiten jüdische Jesusgläubige. Sie wurden allerdings bald zu einer Randgruppe, als die Christen aus den Völkern zur Mehrheit wurden. Erst in den pietistischen und evangelikalischen Bewegungen seit dem 18. Jahrhundert erwachte ein neues Interesse am jüdischen Volk und an seiner fortdauernden Rolle in der Heilsgeschichte.

Im 19. Jahrhundert begannen jüdische Gläubige, die in Kirche und Judentum vorherrschende Einstellung in Frage zu stellen, dass Judentum nicht mit dem Glauben an Jesus zu vereinbaren sei. „Ein neuer Tag in der jüdischen Geschichte ist angebrochen, denn wieder verkündigen Juden das Evangelium von Jesus, dem Messias...“ (S.36)

Vorsichtig geschätzt beträgt die Zahl der jüdischen Jesusgläubigen 50.000-90.000. Dabei sollte man nicht vergessen, dass es in jedem Jahr mehr Nichtjuden sind, die zum Judentum übertreten, als Juden, die zum Glauben an Jesus Christus kommen.

Selbstverständlich gibt es überall auch eine organisierte Gegnerschaft gegen die jüdischen

Jesusgläubigen, die mit unterschiedlichen Methoden arbeitet und oft einen starken Druck ausübt.

Das dritte Kapitel spricht über die Bedeutung der messianischen Juden für die Kirche. „Jüdische Jesusgläubige repräsentieren den Rest Israels, der aus Gnade gerettet wurde, die wieder eingepfropften natürlichen Ölzweige und das Zeichen der fortdauernden Erwählung Israels.“ (S.46) „Messianische Juden sehen sich als sowohl dem jüdischen Volk wie auch dem Leib Christi zugehörig (...) Messianisches Judentum kann als eine christliche Form des Judentums und als eine jüdische Form des Christentums definiert werden.“ (S.47)

Aus dem vierten Kapitel über die „Herausforderungen für die Evangeliumsverkündigung unter Juden“, sei hier nur aus einem Aufsatz des Münchener Systematikers Wolfhart Pannenberg zitiert: „Seit dem Ende der jüdischen Gemeinde in Jerusalem im ersten Jahrhundert ist dies das erste Mal, dass eine jüdisch-christliche Kirche wieder erstet, so dass sich ein Jude nicht an eine heidenchristliche Kirche wenden

muss, wenn er oder sie zum Glauben an Jesus den Christus kommt. Die ‚messianischen Juden‘ wollen Juden bleiben, während sie gleichzeitig am Bekenntnis festhalten, dass Jesus der Messias ist. Früher oder später wird der christlich-jüdische Dialog von dieser Tatsache Notiz nehmen müssen...“ (S.65)

Das fünfte Kapitel berichtet unter der Überschrift „Strategien und Initiativen bei der Evangeliumsverkündigung unter Juden“ über verschiedene Methoden, mit denen gearbeitet wird, und über praktische Beispiele.

Das Buch „Das Evangelium - auch für Juden“ (Hrsg. Tuvia Zaretsky), erschienen im Brunnen-Verlag Gießen, wird auf Anforderung vom Nordelbischen Verein für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen e.V., Adelbyer Kirchenweg 40, 24943 Flensburg (Tel. 0461/18 20 93, e-mail Matthias.Dahl@t-online.de) gern zugesandt. Die Buchhandelsausgabe mit der ISBN 3-7655-1373-3 ist für 5,95 EUR über den Buchhandel zu beziehen.

*Matthias Dahl*

---

## **Brot und Wein sind die Stiftungsgemäßen Elemente beim Hl. Abendmahl**

Luther sagt zur Bedeutung des Heiligen Abendmahles: „Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt.“ In der Eucharistie empfangen wir Christus und alles, was er schenkt: „Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.“ Weil Christus dort wirklich (real!) gegenwärtig ist, feiern wir das Altarsakrament am besten ehrfürchtig und anbetend. Geht es doch in erster Linie um Kommunion mit dem Auferstandenen und nicht um Kommunikation der Abendmahlsteilnehmer

untereinander. Aber gerade hier ist in der gegenwärtigen Praxis leider eine Verlagerung wahrzunehmen: Der Mensch tritt in die Mitte und Christus wird an den Rand gesetzt. Der Alkoholranke bestimmt, was im Kelch Jesu Blut repräsentiert. Die Angst vor der Infektion erzwingt den Einzelkelch. Und die Kreisbildung im Altarraum als Symbol mit menschlicher Gemeinschaft löst das Knien am Altar ab. Die Horizontale verdrängt die Vertikale: Die Kommunion mit Christus. Die evangelische Mehrheit ist immer weniger bereit, vor unserem Gott, vor Christus, dem Herrn, in die Knie

zu gehen. Formen sprechen auch hier eine entlarvende Sprache.

### **Stiftungsgemäß wird das Heilige Abendmahl gefeiert mit den Gaben Brot und Wein.**

Diese Abendmahlselemente dürfen nicht der Beliebtheit und den Beschlüssen von Pastoren, Kirchenvorständen oder kirchlichen Gremien ausgesetzt sein. Wenn Jesus sagt „Tut das zu meinem Gedächtnis!“; dann will ER, daß wir, wie ER, Brot und Wein als

Abendmahlsgaben verwenden. Jesus feierte das Altarsakrament mit seinen Jüngern mit Brot und Wein in Verbindung mit dem größten Fest der Juden, dem Passahfest. Wein war das Festgetränk. Am Passah wurden die Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens und die wunderbare Rettungstat Gottes beim Durchzug durch Rote Meer gefeiert. Wenn Jesus mit seinen Jüngern in diesem Zusammenhang das Mahl einsetzt und feiert, dann geht es hier um eine viel größere Befreiung und Rettungstat, nämlich um die Befreiung und Rettung von „Sünde, Tod und Teufel“. Christi Leib für dich gegeben. Christi Blut für dich vergossen. Das Mahl des Herrn verweist darüber hinaus auf jenes Festmahl im Himmel, wo wir dann in sichtbarer Gemeinschaft mit Christus feiern. Das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana ist Vornahme und Verstehenshilfe für das Heilige Abendmahl zugleich.

In letzter Zeit macht sich in evangelischen Kirchen und Gemeinschaften immer mehr die Unsitte breit, das Hl. Abendmahl mit Saft anstatt Wein zu feiern. Das steht im Widerspruch zu der von Jesus vollzogenen Abendmahlspraxis. In den Abendmahlsliedern unseres Gesangbuches ist bei den Abendmahlsgaben immer von Brot und Wein und niemals von Saft die Rede. Warum Saft statt Wein? Es wird auf Alkoholranke und Menschen verwiesen, die aus gesundheitlichen Gründen keinen Alkohol trinken dürfen. Auf sie müsse man Rücksicht nehmen und darum das Mahl mit Saft feiern. War Jesus rücksichtslos bei der Stiftung des Altarsakraments? War die Kirche weltweit über 1990 Jahre rücksichtslos, seelsorgerlich unsensibel, lieblos gegenüber Alkoholikern und jenen, die aus gesundheitlichen Gründen keinen



Wein trinken durften? Wurden sie ausgegrenzt? Keineswegs. Von der alten Kirche wird bezeugt, daß jene, die aus gesundheitlichen Gründen keinen Wein trinken durften das Hl. Abendmahl in „nur einer Gestalt“, also lediglich das Brot (die Hostie) und damit den Leib Christi empfangen und somit dennoch Teil hatten an der ganzen Wirklichkeit des Sakramentes als Gnadenmittel. Auch ihnen galt der Zuspruch „Christi Blut für dich vergossen.“

In Ausnahmefällen ist also der Abendmahlsempfang nur mit dem Brot möglich. Diese Praxis hat sich auch bei Gemeinden mit ausgeprägter Abendmahlshäufigkeit bewährt. Die Eltern Benedikt XVI., die mit ihren Kindern glaubwürdig hingeben ihren katholischen Glauben lebten, haben in der einen Gestalt des Brotes mit zahllosen Christen den ganzen Christus empfangen. Saft ist keine Alternative zum Wein. Dagegen sprechen die Stiftungsgemäßheit, das biblische Zeugnis und die Jahrtausende alte kirchliche Tradition und Abendmahlstheo-

logie. Dagegen spricht auch die Rücksicht auf unsere ökumenischen Partnerkirchen. Einerseits beklagen wir, daß die Katholiken aus theologischen Gründen mit uns keine Abendmahlsgemeinschaft haben wollen, andererseits schaffen wir mit der „Saftpraxis“ neue Gräben.

Wer gibt Pastoren und Kirchenvorständen eigentlich das Recht, gegen die Stiftung des Altarsakramentes, gegen den Befund der Bibel, gegen die Tradition Saft statt Wein beim Abendmahl „einzuführen“? Jeder bekenntnis- und bibeltreue Christenmensch muß sich bei solcher Abendmahlspraxis ausgeschlossen fühlen. Es ist ein Jammer und Kummer, daß auch viele „unserer Frommen“ eine Abendmahlspraxis mit Saft haben. Sie merken nicht, daß sie hier dem Zeitgeist verfallen sind, der alles vom Menschen her entwickelt und gestaltet.

Die Sakramente sind der Kirche von Christus als Gnadenmittel zum Heil anvertraut. Mit ihnen sollten wir in großer Treue, Verantwortung und Ehrfurcht umgehen. Noch einmal: es geht um die Kommunion, die Gemeinschaft mit Christus. Ihn wollen wir empfangen, auf ihn wollen wir hören, in seinem Sinne stiftungsgemäß seine Gegenwart feiern. Wenn er sich im Wein den Glaubenden schenkt, wird er dem Menschen nie schaden. Den angefochtenen Glauben aber stärkt Christi Leib in Gestalt des Brotes nicht weniger als Christus in beider Gestalt. Kirchenvorsteher und Pastoren sind aufgefordert, die Abendmahlspraxis mit Saft zu überdenken und zu korrigieren im Sinne der Bedeutung und Stiftung des Sakramentes, im Sinne Jesu und der weltweiten Kirche.

*Ulrich Rüß*